

20. internationales forum des jungen films berlin 1990

5

40. internationale
filmfestspiele berlin

DAS BLINDE OHR DER OPER

Opera delle parole - cinema buffo

Land Bundesrepublik Deutschland 1990
Produktion Gisela Films (Berlin)

Ein Film von Benedict Neuenfels und Hans Neuenfels
Buch und Regie Hans Neuenfels

Kamera Benedict Neuenfels
Kameraassistent Andreas Erben, Uli Schmidt
Kamerabühne Markus Pluta
Beleuchtung Volker Rendschmidt
Stefan Breitel
Ausstattung Reinhard von der Thannen
Kostüme Dirk von Bodisco
Musik und Geräuschcollage Klaus Wagner
Stefan Schiske
Peter Kaizar

Schnitt Inge Schneider
Schnittassistentin Gabi Wragge
Mischung Martin Steyer
Herstellungsleitung Mark Schlichter
Produktionssekretärin Nicole Kellerhals
Titelgestaltung Gisela Films
Material Fuji und Agfa
Kopierwerk Geyer-Werke Berlin
Equipment Intervision Berlin
Redaktion Helmut Rost (ZDF)
Dr. Gerald Szyszkowitz (ORF)

Musikzitate Aida (Giuseppe Verdi)
Don Giovanni (W.A. Mozart)
Opus 99 (Johannes Brahms)
Chansons von Juliette Greco

Darsteller
Die Sängerin Sonja von Dahlien-Hohenritt Karan Armstrong
Ihre Sprachstimme Elisabeth Trissenaar
Der Sänger Grigor Roland Hermann
Fjodor Bastilovic Ulrich Kuhlmann
Seine Sprachstimme
Die Sängerin Elizabeth Laurence
Virginia Birdrosewood
Der Sänger und Ritualiker John-Henry Joyce James Johnson
Der schweigsame Sänger Leo Leonhardt Andreas Jäggi
Der singende Engel Werner Hollweg
Jean-Christoph
Claude-Claude, Regisseur und Boxer Jean-Marie Laurens
Seine deutsche Sprechstimme Ingo Hülsmann
Jeanette, seine Frau Claudia Hollweg
Ihre Sprechstimme Sophie Rois

Franz, ein Librettist Hans Neuenfels
Die sehr frauliche Nachrichtensprecherin Christiane Bruhn
Der Komponist York Höller York Höller
Die Komponistin
Heidemarie Weinreich Johanna Karl-Lory
Der Komponist Marcus Bluhm
Johannes von Ofterdingen
John Brighton, Journalist Stefan Wieland
Der französische Nachrichtensprecher Thierry Bruehl
Der Reiseführer Thomas Hodina
Die eine Dame Barbara Morawiecz
Die andere Dame Iris von Kluge
Kritiker mit Brille Thomas Wördehoff
Kritiker ohne Brille Jürgen Berner
Und viele wunderbare Frauen und Männer

Uraufführung 13. Februar 1990, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin

Format 16mm, Farbe und s/w
Länge 86 Minuten

Vertrieb Gisela Films, Berlin
Lietzenburger Str. 4
1000 Berlin 30

Zu diesem Film

Der Film entstand anlässlich der Uraufführung von York Höllers Oper 'Der Meister und Margarita' in Paris 1989. Wir danken dem Komponisten York Höller, den Mitarbeitern der Opéra Garnier und ihrem Generalintendanten Jean-Louis Martiny für ihre hilfreiche Unterstützung.

DAS BLINDE OHR DER OPER ist zunächst einmal eine bizarre Geschichte über Opernereignisse in Moskau, Paris und Berlin. Was sind es für Ereignisse?

Jemand, der Regisseur, will eine Oper inszenieren, weil jemand, ein Librettist, ihm eingeredet hat, er sei dafür der richtige Mann. Er hätte dazu die genügenden Kräfte, nämlich sich durchzusetzen, weil er früher Boxer war.

Der Librettist, Franz mit Namen, sucht überall in der Welt, vornehmlich in Paris, Moskau und Berlin, eine Melodie für sein Libretto, das er geschrieben hat. Wird er sie finden? Findet man in einer Zeit ohne feste Gesellschaft, ohne einen festen gesellschaftlichen Entwurf, ohne Reibung und vor allem ohne Ziel, noch eine Melodie, eine Weise, wie man früher sagte? Kann man sie finden?

Der Film untersucht die Problematik mit witzig-verzweifelter Miene und trotzigem Aufbegehren.

Farbenfroh und schwarz-weiß verstrickt erzählt er die Geschichte vom ehrgeizigen Regisseur, vom ehrgeizigen Librettisten, von verzweifelten Komponisten und den vielerlei Liebschaften, die den Weg aller kreuzen.

Es ist ein Film mit der Oper, über die Oper und von der Oper. Berühmte Sänger singen nicht, berühmte Schauspieler sprechen für sie.

Rührend-mager und zugleich vollbeschäftigt sind die Personen, ihre Melodie, ihre Weise, wie man früher sagte, zu finden.

Haben Sie, meine Damen und Herren, in dem Vielerlei der Ereignisse, der Geschehnisse, die Melodie für sich gefunden? - Das ist hier in diesem Film unter anderem die Frage.

H.N.

Notizen zum Film

Die entscheidende Begegnung mit der modernen Oper hatte ich, als ich 1983 in der Deutschen Oper Berlin Bernd Alois Zimmermanns 'Die Soldaten' inszenierte. Ich erfuhr für mich durch den Komponisten, wie gewaltsam und verzweifelt es ist, in unseren Dekaden einen Zusammenhang musikalisch darzustellen. Ich meine damit, eine Welt zu betrachten, einen sinnlichen Entwurf vorzulegen, der den Schwierigkeiten der Gegenwart tiefe Vergrößerung und kritische Betrachtung verleiht, die nicht tagesabhängig ist, ohne aber den Tag zu verleugnen, sondern den Tag exemplarisch zu transportieren, wie es zum Beispiel James Joyce in der Literatur mit 'Ulysses' getan hat, oder Robert Musil mit seinem Roman 'Der Mann ohne Eigenschaften'. Plötzlich, während der Arbeit zu dieser Oper ergab sich, daß ich eine Melodie zur Zeit entdeckte, die gleichzeitig kompliziert und einfach war. Das Genie des Komponisten Zimmermann traf sich in einer unvorstellbaren Ahnung um die Wahrheit für unser Jahrhundert. Fragmentarisches wurde Fülle, Inkohärenz erhielt Zusammenhang, Assoziation wurde Systematik. Der Mensch, der Sänger, der diesen Menschen verkörperte, zerriß sich, ohne sich zu verlieren - im Gegenteil: je mehr er die Dissonanz seines Wesens betonte oder ersang, desto kristallklarer erschien eine Harmonie, die rührte und erschütterte.

Wenn man das Werk dieses Komponisten weiterhörte, es weiterfühlte, ergab sich zwangsläufig eine Nähe zu Mozart, zu den absoluten Spielregeln von Liebe und Tod.

Die Begegnung mit dem Komponisten York Höller ein paar Jahre später - übrigens ein Schüler Bernd Alois Zimmermanns - brachte neue Folgen: Ich meine die Beschäftigung mit seiner Oper 'Der Meister und Margarita', nach dem Roman von Michail Bulgakov. Die berühmte Opéra Garnier in Paris nahm die Uraufführung der Oper York Höllers an, um mit ihr ihre fast 100jährige Tätigkeit zu beschließen, und York Höller wählte mich als Regisseur seiner Uraufführung. Während wir diese Oper in Paris inszenierten, geschah es, daß wir um und anlässlich dieser Oper eine eigenständige Gedankenwelt, Empfindungs- und Sehwelt erfuhren, die uns jeden Tag reagieren ließ.

Das kleine Filmteam, das uns begleitete, spann mit uns gemeinsam eine neue Geschichte, deren endgültiges Ergebnis wir alle nicht wußten. Wir filmten wahrhaftig ins Blaue hinein, ins Unterbewußte, das heißt in den Bezirk, in dem die Sprache noch nicht möglich war. Keiner aus dem Team hatte eine Ahnung, wohin der Weg führte. Man verabredete sich und filmte, man besprach Sequenzen, ohne den Zusammenhang schon zu wissen. Aber alle schienen ein Vertrauen oder ein Verlangen zu haben, wie bei einer Expedition, ein Ziel zu erreichen, das uns allen gehören sollte.

Mit dem Material gingen wir in den Schneiderraum und sahen es uns an: fremd und sich erinnernd. Das ist wichtig: fremd und sich erinnernd. Wir gruppierten oder ordneten das Material, als ob eine bestimmte Gesetzmäßigkeit es uns diktierte. In ca. 14 Tagen lag es vor uns. Aber die Figuren des Films, die Konstellationen drängten nach verbalen Ausdrucksformen. Plötzlich hatten sie Konflikte, Schicksale, Geschichten. Sie vermittelten Behauptungen, Forderungen und genaue Fragen nach Auskünften. Ihre scheinbar passive, deskriptive Haltung drängte nach Aktivität. Sie suchten sozusagen nach einem Autor. Der On-Ton, ganz mager im Bild, drängte nach Off-Tönen, drängte nach Erweiterungen, Ausbuchtungen und Details.

Die politische Situation kam hinzu. Wir drehten in Berlin noch etliche weitere Sequenzen, und ganz selbstverständlich ergab es sich, daß der Film in Moskau, in Paris und in Berlin stattfand. Ich schaute mir auf Video stundenlang die Bilder an, und die Bilder begannen zu reden, die Personen begannen zu reden, die Personen begannen, ihre Schicksale zu formulieren, als ob sie in einer seltsamen Alchimie stünden, deren Zwangsläufigkeit schon lange vorgegeben war. Ich schrieb ihnen die Geschichte von ihrem Tun und Handeln, von ihrem Auftreten und Wiederauftreten buchstäblich ab.

Wir gruppierten etliche Sequenzen um, weil es das Schicksal der Personen verlangte, wir diskutierten am Video ihr Schicksal, wir errichteten neugierig und begierig diese neue Welt, das triviale und pathetische Drama der Personen, als ob wir sie schon seit langem kennen würden, als ob es sie schon seit je gegeben hätte, als ob wir sie schon vor dem Film gekannt hätten, als ob wir schon immer in Paris und in Moskau und in Berlin monatelang zuvorden Drehort, das Motiv und die Kameraeinstellung geplant hätten. Wir waren entsetzlich vorbereitet für die zufällige Spontaneität. Wir erschraaken oft über die Einfachheit des Vorganges - ja, wir fanden oft die Handlung zu einfach, weil sie uns natürlich total klar war. Und es ergab sich plötzlich die Situation, daß einer sagte: "Wir hätten in Moskau noch die Moskva zeigen sollen", und da sagte ein anderer: "Aber wir waren doch nie in Moskau", und dann sagte der eine, etwas böseartig-enttäuscht: "Ach ja, du hast recht".

Wie die vielen Schichten der Musik, die unter der Sprache liegt und weit über die Sprache hinausgeht, unser Denken und Empfinden beeinflusst, so, denke ich, hat eine Musik uns getroffen, die, noch nicht komponiert, unsere Bilder und Worte zu diesem Film bestimmt hat.

Es ist eine Melodie, eine Weise, wie man früher sagte, die wir verloren haben, aber die wir sehnlichst wiederzufinden wünschen. Deswegen glaube ich sagen zu dürfen, es ist ein Film über eine Oper, über die zukünftige Oper. Es ist ein Opernfilm, auch wenn wir noch nicht wissen, wer ihn komponieren könnte, wie sein Libretto genau verläuft und für wen er bestimmt ist. Darum heißt der Film auch DAS BLINDE OHR DER OPER, denn nur mit den Mitteln des Films ist es möglich, diesen Zweifel in die Welt zu setzen, zur Debatte zu stellen - vielleicht und hoffentlich zu erhellenden Augenblicken.

Hans Neuenfels

Biofilmographie

Benedict Neuenfels, geb. 1966 in Bern; 1984 Abitur und Abschlußfilm für das Lehrfach Film in Berlin. 1984-1987 Kameraassistentz bei Xaver Schwarzenberger, Theo Bierkens, Nino Christiani, Robby Müller; 1987 Gründung der Produktions- und Special Effects Firma Gisela Films Berlin; seit 1988 Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin.

Filme:

- 1987 *Mensch ärgere Dich nicht*, 35 mm, Kurzfilm
(Kamera, Produktion, Buch)
- 1988 *Der verbotene Garten* (16 mm, Kurzfilme, Kamera)
Europa und der zweite Apfel (35 mm, Spielfilm, Kamera)
- 1989 *Der Meister und Margarita* (35 mm, Kurzfilme, Kamera
und Produktion für die Pariser Oper)
La memoire (16 mm, Kurzfilm, Kamera)
Monarchia (35 mm, Cinemascope, Kurzfilm, Kamera)
Fisch (16 mm, Kurzfilm, Kamera)
- 1990 DAS BLINDE OHR DER OPER (16mm, Spielfilm,
Kamera)
The caleidoscopic thief and his shadow (16 mm, Kurz-
film, Regie, Buch, Schnitt)

Hans Neuenfels, geb. 1941 in Krefeld. Regieausbildung am Max Reinhardt-Seminar in Wien. Ab 1959 literarische Veröffentlichungen. Arbeitet u. a. in Heidelberg, Stuttgart, Frankfurt, Wien, Zürich, Hamburg, Bremen, Berlin, Paris.

1968 Beginn der Zusammenarbeit mit Elisabeth Trissenaar. Zahlreiche Inszenierungen, darunter Strindbergs 'Gespenstersonate' und 'Fräulein Julie', von Ibsen 'Nora', 'Hedda Gabler' und 'Gespenster', Euripides 'Medea' und 'Elektra'. Seit 1974 Operninszenierungen, u.a. Giuseppe Verdi ('Aida' und 'Rigoletto'), Ferruccio Busoni ('Dr. Faust'), Franz Schreker ('Die Gezeichneten'), Bernd Alois Zimmermann ('Die Soldaten'), York Höller ('Der Meister und Margarita'). Seit 1986 Intendant der Freien Volksbühne Berlin.

Filme:

- 1977 *Und Rosa und Marilyn und*, nach einem Theaterstück von Pierre Bourgeade (Produktion: ZDF)
- 1982 *Heinrich Penthesilea von Kleist* (Produktion: Regina Ziegler) (Forum 9/1983)
- 1983 *Reise in ein verborgenes Leben*. Versuch über Literatur und Anarchismus (Produktion: Regina Ziegler)
Am Anfang war der Dieb. Ein Gespräch mit Jean Genet, François Bondy und Hans Neuenfels (Produktion: Regina Ziegler)
- 1984 *Die Familie oder Schroffenstein* (nach Heinrich von Kleist 'Die Familie Schroffenstein'; (Produktion: Regina Ziegler),
Die Schwärmer, nach Robert Musil (Produktion: Regina Ziegler) (Forum 4/1985)
- 1985 *Das Gehirn zu Pferde*. Paraphrase über August Strindberg in drei Nächten (Produktion: Regina Ziegler)
- 1988 *Europa und der zweite Apfel*, nach Heinrich von Kleist 'Über das Marionettentheater' (Produktion: Ecco-Film, Freie Volksbühne Berlin, DB Mailand)
- 1990 DAS BLINDE OHR DER OPER